

3.2.9 Alte Hunde in der Schule

Hunde haben eine viel geringere Lebenserwartung als wir Menschen und können uns so leider nur eine sehr begrenzte Zeit in die Schule begleiten. Die Schulhunde der Kolleginnen, die in den ersten Jahren dieses Jahrtausends vom „Schulhundvirus“ infiziert wurden, weilen alle nicht mehr unter uns. Beispielhaft sollen hier nur einige genannt werden, über die auch im Schulhundweb berichtet wurde¹⁸⁵:

Berner Sennhund Asco 1996–2006
Mix Kimba 1999–2012
Mix Sandy 2001–2013
Mix Lydia 2003–2017
Golden Retriever Paula 2004–2016
Mix Lucy 2004–2016
Boxerhündin Fanny 2004–2016
Mix Diego 2005–2016
Berner Sennhund Bjarki 2006–2015
Mix Bea 2008–2018

Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, dass einige Schulhunde ein Alter von ca. 10 Jahren bei weitem nicht erreicht haben, da sie verunfallt sind oder an einer Krankheit viel früher verstarben.

Für alle Kolleginnen stellt sich bei einem normalen Lebensverlauf aber irgendwann die Frage, wann der Hund in den Ruhestand gehen soll, und auch darauf gibt es aus unserer Sicht keine pauschale Antwort, denn rassetypisch bedingt ist von einer sehr unterschiedlichen Lebenserwartung auszugehen, und auch die Schülerklientel und die Einsatzart bestimmten diesen Zeitpunkt natürlich mit.

Patricia Führung, die Initiatorin des 1. Arbeitskreis Schulhund in Freiburg im Jahre 2007, hat Ende 2009 einen Artikel über alte Schulhunde im Schulhundweb verfasst, da ihr damaliger Schulhund Kimba bereits acht Jahre alt war und sie das Thema sehr beschäftigte.¹⁸⁶

Sie weist dort auf einige Punkte hin, die sich bei älteren Schulhunden im Schulalltag verändern. Die Hunde

- lieben es gemütlicher
- bevorzugen einen geregelten Tagesablauf und vertraute Klassenräume und Schüler
- haben längere und tiefere Schlafphasen, so dass sie bei Berührungen auch richtig erschrecken können
- werden häufig durch eine Arthrose an den Gelenken beeinträchtigt, die körperlich anstrengendere Aktionen ausschließt

¹⁸⁵ Schulhundweb „Gemeinschafts-Portal“ 30.11.2019

¹⁸⁶ Schulhundweb „Alte Schulhunde“ 30.11.2019

Das führt dazu, dass die Übungen mit den Schülern speziell auf die Senioren zugeschnitten werden müssen, denn zunehmend wird es physische und psychische Veränderungen bei älteren Hunden geben, die ihren Einsatz in der Schule beeinflussen.

Mit zunehmendem Alter werden beim Hund Augen, Gehör und Geruchssinn schwächer, und auch die Mobilität des Vierbeiners lässt nach. Viele der Hunde ergrauen auch, und oft lässt beim alten Hund, ohne dass sein Halter es bemerkt, die Sehkraft langsam nach, da die noch vorhandenen anderen Sinnesorgane Hilfestellung leisten.

Dies kann aber bei unbekanntem Situationen und plötzlich auftauchenden Personen zu Unsicherheiten führen, da der Hund sich erschreckt und eventuell davonrennt oder gar zubeißt. Also muss die Hundebesitzerin noch vorausschauender agieren und diese Prozesse besonders in der Schule sehr gut im Blick haben.

Zusätzlich kann, genau wie beim Menschen, auch das Hörvermögen des Hundes im Alter nachlassen und muss Berücksichtigung bei der Signalgabe finden. Da Hunde Körpersprachler sind, sollte grundsätzlich über Wort- und Sichtzeichen kommuniziert werden, so dass dies im Alter die Kommunikation erleichtert.

Spätestens wenn es beim alten Hund zum Verlust des Seh- und Hörvermögens gekommen ist, sollte ihm aus meiner Sicht der Einsatz in der Schule nicht mehr zugemutet werden, auch wenn es für den Hund selber meist kein so großes Problem ist.

Wie Patricia Führung in ihrem Artikel auch anmerkte, spielen auch das größere Ruhebedürfnis und Bewegungseinschränkungen bei älteren Hunden eine größere Rolle, so dass ein gesundes Mittelmaß zwischen seinem Bedürfnis nach Ruhe und Bewegung gefunden werden muss, damit die Gelenke weitgehend beweglich bleiben. Und Übungen mit den Schülern müssen, wie bereits erwähnt, dem angepasst werden.

Veränderungen im Verhalten der Hunde sollten immer auch durch den Tierarzt abgeklärt werden, und mit zunehmendem Alter hilft seine Diagnose der Pädagogin in der Schule dabei, den Einsatz genauer zu hinterfragen. Aus eigener Erfahrung weiß ich aber leider, dass auch die Diagnosen von Tierärzten und Tierkliniken nicht immer der Realität entsprechen. Somit muss der Blick der Besitzerin auf den eigenen Hund immer weiter geschärft werden, um über einen langsamen Übergang in den Ruhestand des Hundes zu entscheiden.

Besonders in Klassen oder Gruppen, die viele Jahre Kontakt zu einem Hund haben, ist es sehr wichtig, die Schülerinnen rechtzeitig auf die Veränderungen beim Hund hinzuweisen und den irgendwann anstehenden Ruhestand zu artikulieren. Erfahrungsgemäß gehen die Schülerinnen sehr empathisch mit alternden Hunden um und erleben so auch die verschiedenen Prozesse des Lebens.

Viele alternde Schulhunde übernehmen gern den Part des Lesehundes, da dieser ihrem Bedürfnis nach Ruhe und Gemütlichkeit entgegenkommt. Aber auch hier müssen die unter Punkt 3.2.4 ausgeführten Bedingungen Beachtung finden, und definitiv möchte nicht jeder alternde Hund diesen „Job“ gern übernehmen.



In der Regel ist es für die Schüler und den Hund vorteilhaft, wenn der Abschied aus der Schule schrittweise über einen längeren Zeitraum geschieht und somit alle sich nach und nach darauf einstellen können. Aber das Leben schreibt leider immer wieder seine eigenen Geschichten und ist nicht immer planbar.

Meine beiden verstorbenen Schulhunde Sandy und Bea habe ich beide geplant in den letzten Jahren weniger mit in die Schule genommen und mehrfach Tierärzte aufgesucht, da ich besonders über die Pulsmessung körperliche Veränderungen bei ihnen festgestellt hatte, die mir Sorgen bereiteten. Bei Sandy hat es leider fast ein Jahr gedauert, bis ich die Diagnose „Schilddrüsentumor“ erhielt und sie einige Monate später erlöst werden musste. Bea brach plötzlich Zuhause zusammen und musste über die Regenbogenbrücke gehen, da sie eine Herztamponade hatte, die sehr wahrscheinlich durch einem Herztumor verursacht wurde.

Im Rückblick habe ich auf Filmen und Fotos mehr Stressanzeichen bei beiden Hunden gesehen, als ich zu ihren Lebzeiten wahrhaben wollte, auch wenn sie immer gern mit mir in die Schule gegangen sind!

Ich plädiere also besonders bei älteren Hunden für „Weniger ist mehr!“, denn auch sie haben, genau wie wir Menschen, ihren Ruhestand verdient, auch wenn sie selber das manchmal nicht so wahrhaben wollen, da sie meistens begeistert mit uns Seite an Seite durch das Leben gehen möchten.

3.3 Einsatzbereiche von Schulbegleithunden

Wie bereits unter 2.2.1 erläutert, definieren wir als Schulbegleithunde Hunde, die eine Pädagogin regelmäßig in die Schule begleiten und eine Team-Weiterbildung mit ihr absolviert haben. Mit dem Begriff sollen die Hunde in der Schule von den „Pädagogikbegleithunden“ abgegrenzt werden, die Pädagoginnen außerhalb der Schule in andere pädagogische Einrichtungen begleiten.

Nach Untersuchungen von Andrea Beetz und Kathrin Marhofer wurde 2011 der überwiegende Teil (> 40 %) der Schulbegleithunde in Förderschulen eingesetzt und > 30 % an Grundschulen. Mit jeweils ca. 10 % wurden hiernach relativ wenige Hunde an Haupt/Mittelschulen, Gesamtschulen und sonstigen Schulformen eingesetzt.¹⁸⁷

Ein ähnliches Ergebnis ergab die Recherche im Schulhundweb Ende 2018. Aufgrund der verschiedenen Schulreformen in den Bundesländern und den daraus resultierenden sehr unterschiedlichen Strukturen und Bezeichnungen im Sekundarbereich (Sekundarschule, Integrierte Gesamtschule, Mittelschule, Werkrealschule, Realschule plus etc.) habe ich die aufgelisteten Schulformen dort zusammengefasst, da eine klare Differenzierung nicht möglich war.

Im Vergleich zu der Untersuchung oben war im Schulhundweb Ende 2018 eine Verschiebung des Schulhundeeinsatzes mehr in Richtung Grundschule zu erkennen:

- Grundschulen 42 %
- Förderschulen 30 %
- Schulen im Sekundarbereich 28 %¹⁸⁸

Das lässt sich aus meiner Sicht sehr leicht dadurch erklären, dass viele Förderschulen geschlossen wurden und Förderschüler und damit spezialisierte Lehrerinnen und ihre Hunde zunehmend in den Grundschulbereich integriert wurden. Teilweise gilt das auch für den Sekundarbereich, da auch dort Förderschüler unterrichtet werden, die in der Regel zusätzlich von Förderschullehrerinnen betreut werden, die manchmal auch von ihren Hunden begleitet werden.

Neben Lehrerinnen begleiten Hunde auch zunehmend Sozialpädagoginnen oder Sozialarbeiterinnen in die Schule und natürlich arbeiten besonders im Förderschulbereich auch Therapeutinnen, die manchmal von ihren Hunden begleitet werden.

Auch Schulbesuchshunde spielen neben Schulbegleithunden und Therapiebegleithunde in den Schulen schon seit vielen Jahren eine Rolle.¹⁸⁹ Zu ihnen zählen auch die als „Lesehund“ zunehmend bekannt gewordenen Hunde, die seit 2008 Schulen in Deutschland ehrenamtlich besuchen.

¹⁸⁷ Beetz 2012, S. 19 f.

¹⁸⁸ Schulhundweb 29.12.2018

¹⁸⁹ Qualitätsnetzwerk Schulbegleithunde „Definitionen Schulhund“ 05.12.2019

3.3.1 Klassen(begleit)hunde

Ein Großteil der Schulbegleithunde wird nach unseren Erfahrungen und den Untersuchungsergebnissen von Marhofer/Beetz, in der Klasse der Besitzerin eingesetzt¹⁹⁰ und deshalb oft auch als „Klassenhund“ bezeichnet.

Der erste mir bekannte Schulhund in Deutschland, der pädagogisch eingesetzt wurde, war der „Klassenhund Jule“, der 2002 vielfach durch die Medien ging.¹⁹¹ Die Bezeichnung Klassenhund weist darauf hin, dass sich der Hund überwiegend in einer Klasse aufhält und seine Besitzerin sowie die Schüler regelmäßig begleitet.

Überwiegend werden Hunde auch in Schularten eingesetzt, wo das Klassenlehrerprinzip vorherrscht. Dadurch gehören sie mit ihrer Besitzerin, der Lehrerin, zu einer Klasse und eine gute Beziehung zwischen Schülern und Hund kann sich entwickeln. An der Michael-Ende-Schule in Bad Schönborn wurde z. B. seit 2006 der Klassenhund Charlie eingesetzt, über dessen Einsatz sehr ausführlich auf der eigenen Homepage berichtet wurde und der schon unter 3.2.8. erwähnt wurde.

Die Mehrzahl der Hunde begleiten nach unseren Informationen ihre Besitzerinnen in den regulären Unterricht an Grund- und Förderschulen. Es ist dabei davon auszugehen, dass der oben angeführte vermehrte Einsatz an diesen Schulen besonders auf zwei Aspekte zurückzuführen ist:

- Die strukturellen Voraussetzungen bieten dort allgemein bessere Voraussetzungen als an den allgemein sehr viel größeren Schulkomplexen im Sekundarbereich.
- Das Interesse der Schüler an Tieren und Natur nimmt mit zunehmendem Alter etwas ab und wendet sich anderen Dingen im sozialen Umfeld zu.¹⁹²

Auch Andrea Beetz und Kathrin Marhofer haben 2011 in ihrer Untersuchung bestätigt, dass der überwiegende Teil der Schulbegleithunde mit 65% in den Klassenstufen 1-4 eingesetzt wird. Demgegenüber ist der Einsatz in den Klassenstufen 5-12 weniger verbreitet.¹⁹³

Wie ich bereits unter 2.2.5 erläutert habe, werden Hunde in einer Klasse häufig als „Präsenzhund“ eingesetzt, d.h. der Hund ist *„einfach nur anwesend, kann sich nach Belieben frei in der Klasse bewegen und der Kontakt zu ihm ist möglich“*¹⁹⁴.

Allerdings sollte aus unserer Sicht auch dafür das Mensch-Hund-Team eine mindestens 60-stündige qualifizierte Weiterbildung durchlaufen haben und die Punkte unter 3.1 und 3.2 müssen Beachtung finden. Nur durch ein vielfältiges Hintergrundwissen um Prozesse und Wirkungen

¹⁹⁰ Mars Petcare 2012, S. 103

¹⁹¹ Schulhundweb Schulhündin Jule 14.08.2019

¹⁹² vgl. Natursoziologie 05.12.2019

¹⁹³ Beetz 2012, S. 20

¹⁹⁴ Beetz 2012, S. 110

aus der TGI ist es der Pädagogin möglich, im laufenden Prozess der Wissensvermittlung nebenbei schnell Rückschlüssen aus den Interaktionen zwischen dem Hund und den SchülerInnen zu ziehen und entsprechende Maßnahmen zum Wohl von Hund und Kindern zu ergreifen.

Je nach Sicherheit im Einsatz des Hundes und den charakterlichen Voraussetzungen werden die Klassenhunde auch gern von den Kolleginnen aktiv in den Unterrichtsprozess eingebunden, indem sie z. B. Gegenstände mit Aufgabenstellungen apportieren, würfeln, Glücksräder drehen o.ä.. Dies erhöht den Spaß und die Motivation der Schülerinnen und trägt somit auch zu einer guten Lernentwicklung bei. Je nach Hundetyp sind einige Hunde sehr begeistert, dass sie endlich im Unterricht aktiv werden dürfen und nicht nur irgendwo herumliegen müssen. In unserem Praxisbuch Hupäsch sind viele Übungen rund um den Hund zum aktiven und passiven Einsatz zu finden.

Wie ich aber bereits unter 2.2.5 weiter ausgeführt habe, gibt es aus unserer Sicht klare Grenzen für den Einsatz von Hunden im Unterricht, die auf ethischen und tier- und menschenchutzrelevanten Gründen beruhen! Auch wenn Hupäschlerinnen ihre Hunde allgemein mittlerweile als Partner ansehen, so steht doch weitgehend noch eine asymmetrische Tierethik im Hintergrund und Hunde werden benutzt und ihre artgerechten Bedürfnisse und Fähigkeiten werden noch zu wenig beachtet.



Den unter anderem auch von der IAHAIO aufgestellten Richtlinien und Empfehlungen werden aus unserer Sicht leider immer noch nicht genug Beachtung entgegengebracht und sie werden somit auch noch nicht immer in der Praxis umgesetzt, wie sich selbst auf Tagungen der ESAAT und ISAAT in Vorträgen zeigt.

Dies spielt aber besonders im schulischen Bereich eine große Rolle, denn die Hupäschlerinnen und ihr Umgang mit ihren Hunden ist bewusst oder unbewusst ein Modell für die Schüler und somit hoffentlich ein Vorbild für künftige Generationen. Deshalb wäre es wichtig, dass alle Kolleginnen, die ihre Hunde mit in die Schule nehmen, sich dieser Rolle sehr bewusst sind und Schüler in der Schule lernen, dass Tiere nicht als Untertanen zu betrachtet sind, sondern als Mitbürger, mit denen wir in einer Gemeinschaft zusammenleben.¹⁹⁵

Auch die Bissprävention ist aus meiner Sicht vielen Kolleginnen noch nicht vollkommen präsent. Die Regeln für die Hunde in der Schule müssen so aufgestellt sein, dass die Schülerinnen über sie auch lernen, adäquat mit Familienhunden und fremden Hunden umzugehen. Es darf nicht sein, dass Hunde in der Schule sich alles gefallen lassen müssen und unangenehme Situationen nicht verlassen dürfen, wie es in manchen Therapiebegleithunde-Weiterbildungen noch gelehrt wird.

¹⁹⁵ Meijer 2019, S. 35

3.3.2 Hunde in der Schulsozialarbeit

Da zunehmend Sozialarbeiterinnen oder -pädagoginnen in den Schulen eingesetzt sind, werden auch diese manchmal von einem Hund in die Schule begleitet. Allgemein sind sie häufig auch den Schulbegleithunden zuzuordnen, da die Kolleginnen oft an einer Schule agieren, auch wenn der Einsatz weitgehend nicht der Begleitung einer Lehrerin in den Unterricht entspricht.

Manche Sozialpädagoginnen sind allerdings auch an mehreren Schulen eingesetzt, und somit können die Bedingungen ggf. auch eher einem Schulbesuchshund-Team entsprechen.

Nach Michael Galuske ist es Ziel der Sozialen Arbeit, *„den Klienten zu einem gelingenden Alltag zu verhelfen, indem sie Handlungsalternativen erarbeitet, Ressourcen erschließt und Bedarfslagen sozialpolitisch artikuliert“*.¹⁹⁶ Dies umfasst einen großen Bereich und wird je nach Sozialarbeiterin, Schüler und Organisation in den Schulen sehr unterschiedlich umgesetzt. Somit kann auch der Einsatz eines Hundes hier sehr unterschiedlich sein.

Allgemein besitzen die Kolleginnen, die in diesem Bereich in der Schule arbeiten, ein eigenes Büro, so dass der Hund optimalere Rückzugsbedingungen hat als viele Hunde von Lehrerinnen. Der Einsatzbereich der Hunde kann in diesem Büro im Rahmen der sozialen Einzelhilfe stattfinden oder aber auch in einem Klassenraum, wenn die Sozialarbeiterin mit einer Gruppe oder auch einer Klasse zu einem bestimmten Thema arbeitet.

Michaela Kirchpfennig sagt, dass das Interesse an Haustieren und besonders an Hunden *„als eine zusätzliche Ressource im Prozess der sozialen Beratung und Verhandlung angesehen werden“*¹⁹⁷ kann. Nach Lotte Rose rangieren Haustiere *„für Kinder und Jugendliche bei der Frage nach ihren wichtigen Bezugspersonen weit oben. Für 90 % der befragten Kinder und 79 % der befragten Jugendlichen sind sie sehr wichtig oder wichtig“*.¹⁹⁸



¹⁹⁶ Beetz/Riedel/Wohlfarth 2018, S. 282

¹⁹⁷ Beetz/Riedel/Wohlfarth 2018, S. 283

¹⁹⁸ Beetz/Riedel/Wohlfarth 2018, S. 284

Diese Aussagen zu Hunden gelten natürlich nicht nur für ihren Einsatz im Rahmen der Schulsozialarbeit. Aber in diesem Einsatzbereich ist häufig eine größere Flexibilität möglich und der Fokus liegt nicht auf der Wissensvermittlung, sondern auf der Unterstützung sozialer Prozesse. Somit wird hier die Interaktion mit dem Hund häufiger mehr in den Mittelpunkt gerückt und läuft weniger am Rande des Geschehens.

Auch wenn viele Begleithunde von Schulsozialarbeiterinnen o.ä. den Vorteil eines eigenen Büros genießen können, haben sie, anders als Klassenhunde, dadurch in der Regel Kontakt zu einer viel größeren unübersichtlicheren Schülerklientel, so dass besonders zu Beginn ein größeres Management und eine sehr kleinschrittige Gewöhnung und Einführung erforderlich ist.

3.3.3 Hunde in der Ganztagsbetreuung

Deutschlandweit ist der Aufbau und die Entwicklung von Ganztagschulen auf dem Vormarsch, und nach Erlassen der Bundesländer sollen die Tätigkeiten dort sich an den individuellen Lebens- und Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler orientieren und ihre Selbst- und Sozialkompetenz stärken. Eine Lernkultur soll sich entwickeln, die die Schülerinnen und Schüler in ihren Begabungen und Fähigkeiten unterstützt, fördert und fordert.

In diesen Ansatz kann theoretisch sehr gut ein Hund integriert werden und die Praxis zeigt, dass Hunde zunehmend auch in offenen und gebundenen Ganztagschulen in der Betreuung zu finden sind.

Dort ergeben sich aber aus meiner Sicht aufgrund der Strukturen größere Probleme dabei, den Hund zu schützen und ihm einen adäquaten Ruheplatz bzw. Ruhephasen zur Verfügung zu stellen. Denn anders als während des Unterrichtes können die Schüler sich viel freier bewegen, und im Umfeld des Hundes agieren nicht dreißig, sondern 100 oder gar mehrere hundert SchülerInnen.

Somit sollte ein Hund dort nur eingesetzt werden, wenn die Räumlichkeiten einen separaten Ruheraum für den Hund ermöglichen, der Kontakt zu den Schülern begrenzt ist und auch der Einsatz des Hundes sehr reduziert. Vor allem muss gewährleistet sein, dass der Hund nur im Team mit seiner Besitzerin Kontakt zu den SchülerInnen hat.

Ebenso wie im normalen Schulalltag hängt der Einsatz in der Ganztagsbetreuung also ganz entscheidend von den Faktoren ab, die ich bereits unter 3.1 und 3.2 aufgeführt habe. Die Möglichkeiten sind vielfältig und werden besonders von den organisatorischen Strukturen und dem eingesetzten Hund beeinflusst.

Ebenso wie im Unterricht kann der Hund z. B. eingesetzt werden als

- Ruhepol in einer Gruppe
- Motivator zur Bewegung
- Belohnung für beendete Aufgaben
- Tröster und Stressminderer

- Unterstützung bei der Förderung verschiedener Schwerpunkte
- Trainingsobjekt zur Bissprävention
-

3.3.4 Lesehunde



Zunehmend taucht der Begriff „Lesehund“ im Zusammenhang mit Hunden in der Schule auf. Ausgehend von R.E.A.D.[®] in den USA und dem ehrenamtlichen Besuchshund-Projekt Lesehund von Kimberly Grobholz, ist es logisch, dass die speziellen Fähigkeiten der Hunde auch in diesem Bereich in den Klassen oder in der Einzel- oder Gruppenförderung eingesetzt werden, denn die *„Entwicklung einer guten Lesekompetenz zählt zu den Schlüsselkompetenzen für eine berufliche und gesellschaftliche Teilhabe“*.¹⁹⁹

Nach Beetz/Heyer gibt es verschiedene Erscheinungsformen beim Lesen mit einem Hund, die sich *„hinsichtlich des Settings und des Grades der aktiven Beteiligung von Hund und Pädagoge unterscheiden“*.²⁰⁰ Sie sehen eine grobe Unterscheidung zwischen dem „Lesen mit Hund“ und der „hundegestützten Leseförderung“. Dabei kann beides sowohl im regulären Unterricht stattfinden als auch in einer separaten Einzel- oder Gruppenarbeit und auch Überschneidungen aufweisen.

Die Art, wie der Hund eingesetzt wird, hängt auch hier stark von den räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen, den fachlichen Voraussetzungen der Hundeführerin, den Möglichkeiten der Schüler und des Hundes ab. Nach Beetz/Heyer kann es u. a. um die Präsenz des Hundes und den Kontakt zu ihm gehen, um die aktive Beteiligung an der Leseförderung oder um die Arbeit mit ihm zur Förderung von notwendigen Basiskompetenzen.²⁰¹ Aber auch diese Einteilung ist nur grob, und bei vielen Einsätzen als Lesehund wird es Überschneidungen zwischen zwei oder allen Bereichen geben.

Ein Hauptaspekt beim Einsatz als Lesehund ist, dass durch den Hund eine entspannte und motivierende Atmosphäre entsteht, *„die zu positiven Veränderungen bei der Lesemotivation und Lesekompetenz beiträgt“*.²⁰² Dies ist allerdings nur möglich, wenn die Hauptbeteiligten, also die Schüler und der Hund, sich angstfrei, gern und freiwillig in die Situation begeben und es für alle eine Win-win-Situation ist.

Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass viele Kolleginnen die Vorbereitungen für den Einsatz als Lesehund unterschätzen. Selten setzen sie ihren Hund in der Einzel- oder Kleingruppenförderung mit einem Kind ein, wo der Fokus auf der Interaktion zwischen Hund und Kind/ern liegt. Vielfach soll der Hund einzelne Schülerinnen während des Regelunterrichtes unterstützen.

¹⁹⁹ Beetz/Riedel/Wohlfarth 2018, S. 251

²⁰⁰ Beetz/Heyer 2014, S. 66

²⁰¹ Beetz/Heyer 2014, S. 72f.

²⁰² Beetz/Riedel/Wohlfarth 2018, S. 251